

# Rot-Weiß-Rot im Alphabet

Von Sternenschwester

## Kapitel 18: J-Jagd

J-Jagd

Nov. 976 - Kärnten

Der ganze Saal war ausgeschmückt worden. An den hohen steinernen Wänden hingen die verschiedensten Wappen der anwesenden Gesellschaft. Die hohen Heeren und Damen saßen alle an den langen, massiven Holztischen nach Rang und Namen verteilt, unterhielten sich, aßen und tranken oder sahen den Gauklern bei ihren Kunststücken zu. Roderich reckte sich, um seine eingeschlafenen Glieder wieder zu bewegen. Er saß am Tisch der herzoglichen Familie und deren engeren Freunden. Das herzogliche Paar und der römisch, deutsche Kaiser persönlich beherrschten die Tafel, während sich deren Gäste und Gefolge, rechts und links aufteilten. Gleich neben der frisch gebackenen Herzogin und ein paar Sitze ums Eck von ihm, saß seine ältere Schwester, Katharina. Ihr langes Haar, welches ein Spur dunkler war als seines, trug sie, wie ein unverheiratetes ehrbares Mädchen, offen, wobei sich die Dienerinnen es nicht haben nehmen lassen, kunstvoll bunte Bänder hinein zu flechten. Das neue, rote Kleid und der dazu passende, dezente Schmuck sahen so ungewohnt an ihr aus, sodass sich Roderich mehrmals erinnern musste, dass dieses Mädchen vor ihm seine Schwester war. Ausgelassen und mit Charme unterhielt sie sich gerade mit ihrem linken Sitznachbarn, welcher ihr öfters kleine Stücke von seinem Teller anbot und mehr auf ihre aufkommenden weiblichen Reize achtete als auf den Gesprächsinhalt. Roderich wurde ihm zwar vor dem Bankett vorgestellt, doch hatte er den Namen dieses Mannes schon längst vergessen. Er wunderte sich erneut über den Übermut und die gute Stimmung, welche seine Schwester an den Tag legte, denn normalerweise kannte er sie sehr verschlossen in Mimik und Gedanken, wobei sie meist kühl und distanziert handelte. Selbst ihm gegenüber hatte sie nie solch eine Lebensfreude gezeigt. Aber wenigstens war sie ihm immer offen gewesen und sehr fürsorglich im Umgang.

Zwei Plätze weiter, links von der jungen, östlichen Mark, saß sein älterer Bruder, die Personifizierung des Herzogtums Bayern, welcher ihm, und vor diesem Anlass, auch Katharina vorstand. Aus dem angesäuerten Gesichtsausdruck, schloss Roderich, dass dieser es noch immer nicht ganz verkraftet hatte, dass vom heutigen Tage Katherina, als Herzogtum Kärnten eigene Wege gehen wird. Es hatte ihn überhaupt gewundert, dass dieser zu diesem Fest eingeladen worden war. Doch noch mehr hatte es ihn überrascht, dass Theodor der Einladung gefolgt war. Auch wenn er am Anfang nicht ganz freiwillig in den Haushalt des bayrischen Herzogtums gezogen war, so wollte er

nun zwischen der Liebe zu Theodor und der Zuneigung seiner älteren Schwester nicht wählen.

Ihm gegenüber saß ein älterer Mann, welcher die dreißig schon überschritten hatte. Dieser Mann war Roderich schon von Anfang an aufgefallen. Seine Haare waren längst ergraut und zahlreiche Falten zierten sein Gesicht. Dennoch hatte er etwas Jugendliches an sich und auch seine Körperhaltung verriet Schwäche bezüglich seines Alters. Nicht nur dass es sich, nach dem ablehnenden Verhalten des Bayernherzoges um einen seiner politischen Widersacher handeln musste, zusätzlich warf dieser Adlige öfters Blicke Richtung Roderich welche er nicht einzuordnen wusste.

Unauffällig zupfte er seinen rechten Nachbarn am Ärmel. „Herr, können sie mir sagen, wer dieser Mann, gegenüber ist?“

Der Adlige sah kurz von seinem Teller auf und musterte für einen Moment den Mann. „Mhm, wenn ich mich nicht irre ist dies Luitpold, ein bayrischer hoher Herr aus angesehen Hause.“, flüsterte er schließlich dem Kind zu. Ein wenig abwesend nickte Roderich. Irgendwas sagte ihm, dass er sich dieses gealterte Gesicht merken sollte.

-----

Wieder war es laut geworden und abermals zog Theodor den Jungen näher zu sich. Roderich beobachtete indes in seinen Armen die streitende Schar von Edel Männern mit misstrauischem Blick. Er hasste es, wenn sich Erwachsene so finster ansahen. Ein unangenehme Anspannung lag in der Luft und nach den Erfahrungen der letzten Jahre, war dies eine Sache, die der kleine Braunschopf überhaupt nicht leiden konnte. Denn meistens war dies das sicherere Zeichen, dass ihn bald wiedermal ein Konflikt als offizieller Spielball der Mächtigen deklarierte.

Mit bedächtigen Schritten trat der ältere Mann vor, welcher Roderich schon vorhin aufgefallen war. In der Hand hielt er einen gebrochenen Bogen, welchen er nun vorsichtig vor die Füße des Kaisers legte, dabei kniete er nieder und sprach mit fester Stimme, der man das Alter nicht anmerkte. Theodors Blick verfinsterte sich, während Roderich den Mann endlich einzuordnen wusste. Er hatte ihn oft im Gefolge des Kaisers gesehen und wusste, dass er zu dem nächststen Berater des Kaisers gehörte. Unruhig trat er von einem Bein auf den anderen. Ebenfalls mochte er nicht den Ausdruck auf dem Gesicht seines Bruders. So missmutig sah Theodor immer nur drein, wenn etwas Gefahr lief, nicht ganz so zu verlaufen, wie er es sich vorgestellt hatte.

„Herr, vor Jahren ritten Sie mit mir auf große Jagd.“

Augenblicklich wurde es ruhiger im Saal, selbst wenn das leise Geflüster ein permanentes Hintergrundgeräusch blieb.

„Als wir einen prächtigen Eber fanden und Ihr euren Bogen zum Schuss erhobt, brach dieser in zwei. Ich preschte an eure Seite und gab euch den meinigen mit einem Pfeil. Mit einem vortrefflichen Schuss erlegtet ihr den Keiler. Vor eurer Abreise gabt ihr mir den zerbrochenen Bogen mit dem Versprechen, einen Wunsch zu erfüllen. Nun, am heutigen Tage knie ich vor euch und erbitte die Belehnung mit der Mark im Osten.“

Mit einem Lächeln erhob sich der Kaiser von seinem Stuhl.

„Ich kann mich deutlich an diese erfreuliche Jagderinnern. Und ein Kaiser sollte stets sein Wort halten.“ Er wandte sich Theodor und dem Jungen zu. „Erhebt ihr Einwände, Herzogtum Bayern?“ Der Tonfall in seiner Stimme machte nur deutlich, dass es sich hier um eine rhetorische Frage handelte. Natürlich, den streng gesehen hatte das bayrische Herzogtum ja keine andere Wahl als dieser Wahl zuzustimmen. In Roderich zog sich indes alles zusammen, er wollte sich nach seiner Schwester umsehen, doch Theodor hielt ihn so fest, dass er sich kaum rühren konnte und froh war, überhaupt

noch Luft zu bekommen. Es erschien ihm beinahe so, als würde der andere Angst haben, dass jeden Augenblick jemand kam um ihn gewaltsam aus seinen Armen zu reißen.

„Wenn es der Kaiser so wünscht, dann soll es so in Gottes Namen geschehen.“, antwortete Theodor dann nach langer Schweigepause trocken. Der Kaiser wandte sich wieder zu dem vor ihm knienden Mann.

„Und nun steht auf, Markgraf Luitpold aus dem ehrbaren Geschlecht der Poponen.“ Der ältere Adlige richtete sich vorsichtig wieder auf. Der Kaiser schritt auf ihn zu und legte gönnerhaft die Hand auf seine Schulter. „Jahrelang habt ihr mir treu und gewissenhaft gedient. Viele eurer Ratschläge, welche ihr mit väterlicher Weisheit gesagt gegeben habt, haben mir jeher Gutes widerfahren lassen. Deshalb kann ich euch, mein Freund, mit gutem Gewissen eine unserer äußerten Bastionen im Reich anvertrauen. Ich bin sicher, ihr werdet euch an unserer östlichen Grenze erfolgreich behaupten.“

Roderich beobachtete die ganze Szenerie schweigend und mit ausdruckslosem Gesicht. Während Theodor, ihn beschützerisch an sich drückte, als könne er damit die Worte des Kaiser annullieren, hatte die junge Mark von irgendwo her das eindeutige Gefühl, dass diese Begegnung zwischen ihm und diesen alten Adligen, seine Zukunft maßgeblich beeinflussen wird. Die junge Markgrafschaft konnte nicht ahnen wie Recht er haben würde.